

# MAGAZIN AM WOCHENENDE

## Eine Heimat für den „Kohsteert“

Ob „Zarte Rubinjungfer“ oder der paarungswillige blaue Moorfrosch: In den Mooren des Cuxlandes sind sie zu Hause. Naturparadiese, die gepflegt werden müssen: Die Naturschutzstiftung des Landkreises will die Überlebenschance seltener Tierarten durch ein Projekt verbessern.

Faszinierende Libellen: Es gibt sie auch in den Mooren des Cuxlandes. Welche Arten hier zuhause sind, ermittelte die Naturschutzstiftung des Landkreises. Für das Projekt floss Geld aus Töpfen der EU. Im Sommer 2017 erforschte Jan-Hinnerk Schwarz, Mitarbeiter der Naturschutzstiftung, die Libellen-Fauna in den Gebieten „Dorumer Moor“, „Basmoor und Tunschlikers Moor“, „Kuhlmoor und Tiefenmoor“ sowie „Wollingster See und Randmoore“. Diese Areale gehören zum europäischen Schutzgebietssystem „Natura 2000“.

Schwarz konnte insgesamt 26 Arten nachweisen – von insgesamt 73 in Niedersachsen sowie 81 in Deutschland heimischen Arten. Das Vorkommen einiger weiterer Libellen-Arten in den Cuxland-Mooren wird vermutet, da

diese oftmals über eine sehr hohe Flugaktivität verfügen und sich in mehreren Metern Höhe – etwa in Baumkronen oder anderen unzugänglichen Stellen – aufhalten.

Bei der Erfassung wurden auch drei seltene, ausschließlich auf Moorgewässer spezialisierte Arten nachgewiesen, deren Existenz hier zuvor noch nicht bekannt gewesen ist: „Zarte Rubinjungfer“, „Kleine Moosjungfer“ und „Große Moosjungfer“. Weil sie stark gefährdet sind, stehen diese drei Arten übrigens auf der „Roten Liste“.

### Höchster Schutzstatus

Während die „Zarte Rubinjungfer“ sowie die „Kleine Moosjungfer“ in den meisten Gebieten vorkommen, konnte die „Große Moosjungfer“ bisher nur im Dorumer Moor nachgewiesen werden. Dabei handelt es sich um eine be-



Die **Kleine Moosjungfer** besiedelt mit Torfmoosen bewachsene Moorgewässer und kommt in mindestens drei der vier Projektgebieten im Cuxland vor. Foto: Jan-Hinnerk Schwarz



Die **Große Moosjungfer** ist die größte von insgesamt fünf in Niedersachsen vorkommenden Arten aus der Gattung der Moosjungfern. Foto: Gerd-Michael Heinze



Der **Moorfrosch** bevorzugt sonnige Flachgewässer, in denen die Männchen zur Paarungszeit für nur wenige Tage eine intensive Blaufärbung aufweisen. Foto: Gerd-Michael Heinze



Die **Zarte Rubinjungfer** wird auch als Scharlachlibelle oder Späte Adonislibelle bezeichnet. Diese Moorlibelle hat sich in den Projektgebieten stark ausbreitet. Foto: Jan-Hinnerk Schwarz

sonders streng geschützte Libellenart der europäischen „Flora-Fauna-Habitat“-Richtlinie (FFH), die gegenüber den anderen Arten den höchsten gesetzlichen Schutzstatus genießt.

Der heute gebräuchliche Name „Libelle“ stammt ursprünglich aus einer wissenschaftlichen Beschreibung, bei der die Libellenlarven an einen T-förmigen Hammerhai mit dem Gattungsnamen Libella erinnerten.

### Plattdeutsche Bezeichnungen

Vorher wurden diese Insekten im hochdeutschen Sprachraum als „Schleifer“, „Augenstecher“ oder „Wasserjungfern“ sowie im Niederdeutschen sogar als „Kohsteert“ (Kuhschwanz), „Waterpeerd“ (Wasserpferd), „Biekjungfern“ (Bachjungfern), „Schillerbuck“ (Schillerbock) oder „Schillerbold“ (Schillernde) bezeichnet.

Als Resultat der Kartierung ist es zur Erhaltung dieser seltenen Moor-Libellen geplant, die in allen vier Gebieten bereits bestehenden Moorgewässer zu schützen sowie zusätzlich noch weitere anzulegen.

### Fischfreie Gewässer

Typisch für diesen ebenfalls nach der FFH-Richtlinie geschützten Lebensraumtyp „Dystrophe Seen und Teiche“ sind seine Nährstoff-Armut und auch sein Huminsäuren-Reichtum, der das an sich klare Wasser braun färbt. Oftmals sind solche Moorgewässer, inklusive naturnaher Torfstiche sowie Teiche, mit Torfmoosen bewachsen. Sie dienen auch dem seltenen „Kleinen Wasserschlauch“ – eine fleischfressende Wasserpflanze – sowie dem Moorfrosch als Le-

bensraum. Zum Schutz der Libellen sowie des Moorfrosches ist es unerlässlich, die Gewässer fischfrei zu halten und Gehölze und

Bäume, die Schatten werfen, zu entfernen. Entsprechend wurden im Winter 2017/2018 im Kuhl- und Tiefenmoor mehrere Teiche

freigestellt. Es war eine von vielen Maßnahmen, um den Lebensraum der Tiere noch lebenswerter zu machen... (red/es)

## Niedersachsen ist das moorreichste Bundesland

- » In den letzten Jahren wurde zunehmend erkannt, dass Moore vielfältige ökologische Funktionen im Naturlandhaushalt erfüllen. Daher wurde landesweit das Programm „Niedersächsische Moorlandschaften“ entwickelt.
- » Ziele sind die Erhaltung und die Verbesserung der vielfältigen natürlichen Funktionen und Leistungen von Mooren insbesondere für den Klimaschutz, die biologische Vielfalt sowie den Gewässer- und Bodenschutz. Das

Programm zielt hinsichtlich bestehender Nutzungen auf Moorstandorten auch darauf ab, torfschonende Bewirtschaftungsformen zu fördern.

- » Nach Angaben des Naturschutzbundes (Nabu) ist Niedersachsen das moorreichste Bundesland: „38,2 Prozent der deutschen Moorflächen liegen in Niedersachsen. Bundesweit gibt es rund 18 000 Quadratkilometer Nieder- und Hochmoorflächen. Deshalb hat der Moorschutz hier bei uns eine **be-**

**sonders hohe Relevanz** – unter anderem für die Reduktion von Treibhausgasen“, so der Nabu.

- » Rund 12 Prozent der niedersächsischen Hochmoorfläche würden derzeit für die industrielle Torfgewinnung genutzt. Auf diesen Flächen finde nach der Torfgewinnung eine Wiedervernässung statt. Bis heute seien von der Industrie 15 000 Hektar auf diese Weise wieder in die Hochmoorregeneration überführt worden.



**Natur pur:** ein mit Torfmoosen besetztes Moorgewässer im Dorumer Moor, das durch die Vernässung eines ehemaligen Torfstiches entstanden ist. Foto: Jan-Hinnerk Schwarz

## Eintauchen in die Geschichte des Ahlenfalkenberger Moores

Moorbahn und „MoorIZ“: Einzigartige Landschaft auf unterschiedliche Weise erleben / Straf- und Kriegsgefangene kultivierten das Gebiet vor 100 Jahren

WANNA. Im größten Hochmoor des Landkreises Cuxhaven ist das „MoorIZ“ (MoorInformations-Zentrum) entstanden: Mitten im Ahlenfalkenberger Moor können Interessierte auf Entdeckungsreise gehen – entweder in der Ausstellung des Info-Zentrums oder per Fahrt mit der Moorbahn mitten durch das Gebiet.

Die Landschaft im Ahlenmoor präsentierte sich vor rund einem Jahrhundert völlig anders. Im Jahre 1915 wurde damit begonnen, nach dem Prinzip der deutschen Hochmoorkultur und unter Einsatz von Straf- und Kriegsgefangenen das Land systematisch zu kul-

tivieren, um es landwirtschaftlich zu nutzen.

In den 50er-Jahren begann der industrielle Torfabbau, um unter anderem Blumenerde zu produzieren und zu vermarkten.

Nur ein Teil des ursprünglichen Moores ist in seiner ursprünglichen Form und mit seiner Hochmoorflora noch vorhanden. Viele Flächen befinden sich in einer extensiven oder intensiven landwirtschaftlichen Nutzung.

Das Ahlenmoor zieht immer wieder auch das Interesse von Wissenschaftler auf sich. So wurden zum Beispiel im Rahmen einer Diplomarbeit vor zehn Jahren

hochmoorspezifische Schmetterlinge und Libellen – wie jetzt auch in vier anderen Mooren des Kreisgebietes (siehe Artikel oben) – untersucht, die in weitgehend intakten Bereichen im Ahlenmoor zu finden sind. Mit der Diplomarbeit ist unter anderem ein Monitoring-Programm in Gang gesetzt worden, das mögliche Veränderungen in der Bestandsgröße von hochgefährdeten Tagfalterarten über einen längeren Zeitraum dokumentieren kann.

Doch das Ahlenmoor ist inzwischen längst kein Geheimtipp mehr, sondern gerade für Touristen ein beliebtes Ausflugsziel. Das

gilt insbesondere für die Fahrten mit der Moorbahn. Mit einer umgebauten Feldbahn eines ehemaligen Torfwerks geht es direkt ins Hochmoor. An vier Haltepunkten der 5,7 Kilometer langen Strecke erhält man reichlich Informationen über den Torfabbau, die Tiere und Pflanzen sowie die Renaturierungsmaßnahmen.

Nähere Informationen zu den Fahrten gibt es telefonisch unter (0 47 55) 91 23 34 oder (0 47 57) 818 95 58 oder im Internet ([www.ahlenmoor.de](http://www.ahlenmoor.de)). Das MoorInformationsZentrum (MoorIZ) ist von Mai bis Oktober täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. (es)



**MoorInformationsZentrum und Moor-Bahnhof** (rechts) auf einen Blick: In Wanna-Ahlenfalkenberg kann man sich auf vielfältige und unterhaltsame Weise über das Moor informieren. Archivfoto: Schröder